Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 4: **Numéro spécial de la Section romande de la FAS**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

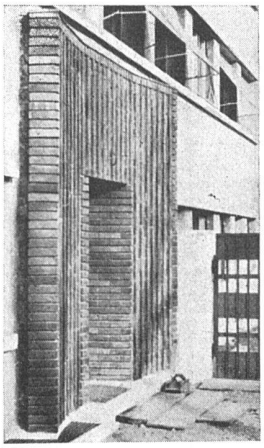
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

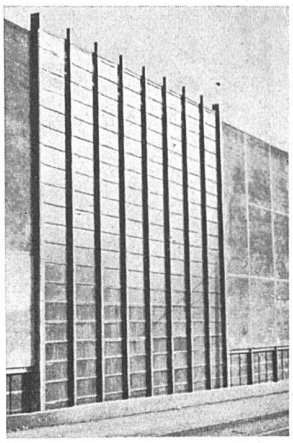
http://www.e-periodica.ch

Berner Bauchronik

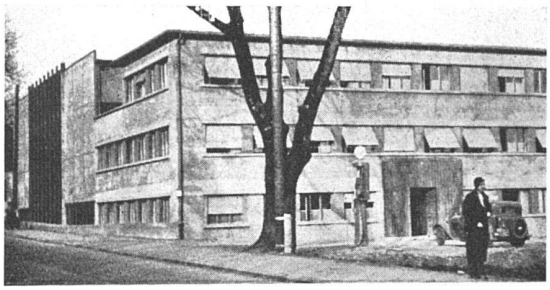
Die Firma Fritz Marti A.-G., die seit 1906 in Bern an der Murtenstrasse ihre Geschäftslokalitäten hatte, musste ihren Betrieb infolge Beanspruchung des dortigen Geländes durch die Schweizerischen Bundesbahnen verlegen. Sie hat sich nun in Zollikofen bei Bern neue Gebäulichkeiten erbauen lassen. Die ganze Anlage besteht aus: Fabrikationshalle mit Geleiseanschluss, dreigeschossiges Lagerhaus, zweigeschossiges Lagerhaus, Zwischenbau und Verwaltungsgebäude mit Abwartwohnung. Das Wesentlichste ist die Fabrikhalle, die 58 m lang, 29 m breit und 10,50 m hoch ist. Durch grosse Fensterpartien und Oberlichter erhalten die 45—60 Mann, die hier beschäftigt werden, genügend Licht. Die gesamte bauliche Anlage ist durchaus zweckmässig, in gutem Sinne modern durchgeführt worden. Einzig beim Haupteingang scheint besondere Rücksicht auf «Schönheit» genommen worden zu sein, und diese Partie fällt denn auch sehr misslich aus dem Gesamtbild heraus. Vielleicht wolle man damit den Backsteinlieferanten eine Konzession machen? Bemerkenswert ist der Glasabschluss der grossen Maschinenhalle nach der Strasse zu! diese Schönheit ist begründet und wohltuend. Als Architekt dieser Fabrikneubauten zeichnet *Ernst Schmid* in Bern.

(Der Redaktor kann sich in diesem Punkt dem Beifall unseres Mitarbeiters nicht ganz anschliessen: Das Stirnlicht dieser Halle ist gewiss mit einfachsten Mitteln durchgeführt, aber es hat trotzdem den Charakter des Sakralen oder — was ja leider fast immer damit gleichbedeutend ist — des Kinohaften, der unserer Meinung nach selbst da bewusst vermieden werden müsste, wo er sich aus technischen Gründen sozusagen von selbst ergibt, wie das hier der Fall ist.)





Fabrikneubau Fritz Marti A.-G., Bern



In der Matte an der Aare wird das Areal der ehemaligen Schokoladenfabrik Lindt-Sprüngli überbaut. Im frühern Fabrikgebäude werden Zwei- und Dreizimmerwohnungen eingebaut, sowie Werkstätten eingerichtet. An der Gerbergasse werden alte Bauten abgebrochen, an ihrer Stelle sollen zwei Neubauten mit Mietwohnungen aufgeführt werden. Diese Neu- und Umbauarbeiten können als Teilsanierung des Mattequartiers betrachtet werden. Architekt ist *Arnold Itten*, BSA, Thun. *e. k.*

Berner Kunstchronik

In der Kunsthalle war bis zum 18. April das Werk Ernst Ludwig Kirchners ausgestellt. Die Schau, die über hundert Bilder, ungefähr ebensoviel Zeichnungen, Aquarelle und Pastelle und einige Plastiken umfasste (bei Gutekunst & Klipstein war gleichzeitig eine geschickte Graphik-Auswahl zu sehen), gab zum erstenmal einen zureichenden Begriff vom ganzen Umfang Kirchnerschen Schaffens. Von den neoimpressionistischen Anfängen (1905/06) konnten wir des Künstlers Entwicklung verfolgen bis zu den flächigen, oft abstrakter Kunst sich nähernden Schöpfungen der letzten Jahre. Die Ausstellung offenbarte eine künstlerische Entwicklung von seltener Folgerichtigkeit. Farbe und Rhythmus sind die beiden Komponenten, die Kirchners Schaffen von Anfang an sein kraftvoll-lebendiges Gepräge geben. Aus ihnen entwickelt der Maler eine stark persönlich gefärbte Kunstweise, die in immer wechselnden rhythmischen Motiven und farbigen Kombinationen einen ungewöhnlichen Reichtum an unter sich verschiedenen künstlerischen Lösungen erstehen lässt. Die Landschaften, Stilleben, Bildnisse, Figurenkompositionen ordnen sich einem künstlerischen Willen unter, der zur monumentalen Komposition hindrängt. Das dreiteilige Wandbild «Badende» (1915), die zwei grossen Figuren und Landschaftsfriese des «Alpsonntags» (1919/23), die Wandbildentwürfe für Essen (1926), die grossartige Synthese «Basel» (1926), die «springende Tänzerin» (1931) mögen als bezeichnende und überzeugende Schöpfungen wandbildhaften Charakters genannt sein, zwischen denen eine Fülle blutvoller, farbig und rhythmisch gleich lebendiger und hinreissender Werke sich ausbreitet. Der Katalog enthält ausser einem klugen Vorwort von Dr. Max Huggler, fünf Originalholzschnitten und über 20 treff-